BAUNETZWOCHE#389

Das Querformat für Architekten

27. November 2014

REGIONALES BAUEN

DIE REBELLION REGIONAL GEPRÄGTER GEGENWARTSARCHITEKTUR

SCHWER UND LEISE

Alvar Aalto
Second Nature

›

DIESE WOCHE

Bernardo Bader, Hermann Kaufmann und auch der Schweizer Architekt Peter Zumthor: Während eine Region wie Vorarlberg für seine regionale Baukultur berühmt ist, sind in Deutschland bisher nur Einzelbeispiele bekannt. Eine Spurensuche führt zu einem Ferienhaus aus Douglasienkiefer in der Uckermark, einem modernen Scheunen-Trio mit Reeteindeckung an der Ostseeküste und Holzschindelfassaden im Erzgebirge …

6 **Regionales Bauen**
Wogegen rebelliert die regionale Gegenwartsarchitektur?

3 Architekturwoche

4 News

20 Tipp

23 Bild der Woche

Oben: Forstgebäude in Eibenstock von Atelier ST, Foto: Werner Huthmacher

Titel: Haus N in Hittisau von Cukrowicz Nachbaur, Foto: HP Schiess

Artdirection Baunetzwoche: Markus Hieke

Keine Ausgabe verpassen mit dem Baunetzwoche-Newsletter. Jetzt abonnieren!

SAMSTAG

Vergangene Woche wurde in Frankfurt der *Internationale Hochhauspreis* an Stephano Boeris *Bosco Verticale* vergeben – mit dieser Nachricht schaffte es die Architektur sogar in die Tagesschau um 20 Uhr. Die beiden Türme in Mailand leisteten „Pionierarbeit für die Bepflanzung von Hochhäusern“ und könnten „als Prototyp für die Städte von morgen gelten“, lobte das *Deutsche Architekturmuseum*. In Berlin, London und aktuell in Paris regt sich derzeit Widerstand gegen weitere Hochhauspläne – hier soll der *Tour Triangle* von Herzog & de Meuron gekippt werden. „Luxus steht bei ihnen so fest im Bauplan wie die Höhenmeter oder die Grundrisse der gerne mal mehrere 100 Quadratmeter großen Apartments“, schreibt dazu Laura Weißmüller in der Süddeutschen Zeitung und bringt das Dilemma auf den Punkt: „Damit sind die neuen Hochhäuser zum Sinnbild für den Ausverkauf der Stadt geworden.“

NEWS

WER KRIEGT'S GEBACKEN?

BER-LEBKUCHEN-WETTBEWERB

Foto: Birgit Kjærsgaard, A TRANS

Pünktlich einen Monat vor Heiligabend lobt die Plattform *competitionline* ihren Lebkuchen-Wettbewerb aus. Nachdem in den vergangenen Jahren bereits leckere Lösungen für das Berliner Stadtschloss, den Flughafen Tempelhof und das Einheitsdenkmal gefunden wurden, kommt nun eine Back-Aufgabe, an der sich schon Mancher die Finger verbrannt hat: der *Flughafen Berlin Brandenburg (BER)*.

Das Preisgeld beträgt insgesamt 6.000 Euro, in der Jury sitzen u.a. Ruth Berktold (yes architecture), Silvia Schellenberg-Thaut (Atelier ST), Stefan Bernard (Stefan Bernard Landschaftsarchitekten) und Andreas Dopfer (heneghan peng architects).
Abgabe bis zum 15. Januar 2015
www.competitionline.de/BER

DER STEIN IN DER FASSADE

DORTMUNDER ARCHITEKTURTAGE

Foto: Barbara Klemm

Ursprünglich von Josef Paul Kleihues von 1975-81 organisiert, wurden die *Dortmunder Architekturtage* 2005 durch Christoph Mäckler wieder aufgenommen und finden seitdem jährlich statt.

In diesem Jahr widmet sich die Reihe dem Thema *Der Stein in der Fassade*; auf dem Podium sitzen Jasper Cepl, Philipp Dechow, Max Dudler, Jörn Düwel, Paul Kahlfeldt, Arno Lederer, Ivan Reimann und Hans Stimmann.

Freitag, 28. November 2014, von 9.30 bis 19.00 Uhr, in der Evangelischen Stadtkirche St. Petri, Dortmund.
Das Ticket kostet 10 Euro, für Presse und Studierende ist der Eintritt frei.
www.stadtbaukunst.tu-dortmund.de

SCHELLING-ARCHITEKTURPREIS VERGEBEN

DIÉBÉDO FRANCIS KÉRÉ GEWINNT

Regionale Bauweisen und lokales Handwerk stehen bei den drei nominierten Architekten im Vordergrund ihrer Arbeit: Erst durch gegenseitiges Lernen und die Aufnahme von bewahrten Traditionen in Bauprozesse entsteht ihrer Ansicht nach eine ehrliche Architektur. Nach den Kurzvorträgen der Nominierten vergab die Jury den Preis der *Schelling Architekturstiftung* an Diébédo Francis Kéré. Er setzte sich damit gegen Anna Heringer und Carla Juaçaba durch.

Der Preis für *Architekturtheorie* ging an den Architekten und Publizisten Juhani Pallasmaa, der für sein baukulturelles Lebenswerk ausgezeichnet wird. Die *Schelling Architekturstiftung* wurde 1992 gegründet und zeichnet zukunftsweisende Entwurfsideen und Projekte aus, außerdem fundierte Beiträge zu Theorie und Geschichte der Architektur. In der diesjährigen Jury saßen Christiane Fath, Louisa Hutton, Helga Kusolitsch, Peter Cachola Schmal, Ludwig Wappner, Dietmar Steiner und Wilfried Wang.
www.schelling-architekturpreis.org

MICHELE DE LUCCHI: WORKPLACE 3.0

SALONE DEL MOBILE 2015

Skizze: Michele De Lucchi

In diesem Jahr stand mit der Ausstellung *Where Architects Live* der Wohnraum im Mittelpunkt, nächstes Jahr wird es das Büro: „Wenn man sich das Arbeitsambiente als ein für geistiges Training ausgerüstetes Fitness-Center vorstellt, macht man es zu einem Raum, in dem die Beziehungen neue Ideen und Möglichkeiten generieren“, meint der Architekt Michele De Lucchi, der das Zentrum der Messehallen auf dem *Salone del Mobile 2015* mit seiner Installation *Workplace 3.0* bespielen wird.

„Das Büro der Zukunft muss mit der Vorstellung von einem Lebensstil konzipiert werden, der von den üblichen Konventionen losgelöst ist, ein immer anderes Ambiente, das ständig Neues schafft.” **www.salonemilano.it**

DAS HAUS – INTERIORS ON STAGE

DESIGNLINES ZUR IMM COLOGNE 2015

Modell: Neri&Hu

Wie ein richtiges Haus wird *Das Haus* im Januar auf der *imm cologne 2015* nicht aussehen. Zur Messe 2014 hatte die Dänin Louise Campbell eine kuschelige Scheune hingestellt, komplett mit Satteldach und Holzschindelfassade.

Die nächste Version der Inszenierung *Das Haus – Interiors on Stage* verzichtet dagegen auf einen abgeschlossenen Innenraum: Das Architektenpaar Lyndon Neri und Rossana Hu aus Shanghai hat eine zweigeschossige Gitterkonstruktion entworfen, die keine herkömmlichen Wohnräume ausbildet, sondern mit Offenheit und Blickbeziehungen spielt. Der Titel: *Memory Lane*. **mehr...**

HUNDERT KÜHE UND EIN SCHLOSS

OBJEKT BEI BAUNETZ WISSEN

Foto: Thomas Jantscher

Schloss Wildenstein im schweizerischen Bubendorf – was nach der Kulisse einer *Daily Soap* klingt, ist tatsächlich ein Landwirtschaftsbetrieb in vierter Generation.

Und zwar einer, in dem Kühe richtig laufen dürfen, seitdem ein großer und heller Laufstall nach Plänen der Basler Kury Stähelin Architekten den alten, dunklen Anbindestall ersetzt und als heller Holzrahmenbau mit trapezförmiger Lattung, Schmetterlingsdach und offenem Laufgang den passenden Rahmen für 100 Kühe und Kälber unweit des alten Schlösschens bietet. **mehr…**

BAUNETZ-SPECIAL ZUR BAU 2015 IN MÜNCHEN

JETZT ONLINE

Die *BAU* öffnet zwar erst am 19. Januar 2015 ihre Tore, das BauNetz-Special zur Messe ist aber zur Vorbereitung schon jetzt online. Neben Hinweisen auf die Veranstaltungs-Highlights und Informationen zu ausgewählten Produkten finden Sie dort ausführliche Artikel zu den Leitthemen der *BAU 2015*: „Intelligent Urbanization“, „Mensch und Gebäude“ sowie „Energie- und Ressourceneffizienz“ wurden als Schwerpunkte gesetzt.

Alle News und Artikel zur BAU 2015 lesen Sie unter **www.bau-special.de**

19. bis 24. Januar 2015, Messe München

Inhalt
Architekturwoche 6
News
Dossier
Tipp
Bild der Woche

REGIONALES BAUEN

WOGEGEN REBELLIERT DIE REGIONAL GEPRÄGTE GEGENWARTSARCHITEKTUR?

Bergkapelle Alpe Vordere Niedere Andelsbuch (2008), Foto: Andreas Cukrowicz

Landhaus von Thomas Kröger, Foto: Thomas Heimann

VON LUISE RELLENSMANN

Vorarlberg ist für seine qualitativ hochwertige regionale Baukultur weltberühmt. Bernardo Bader, Hermann Kaufmann oder Marte.Marte – wer an Regionales Bauen denkt, hat diese Namen sofort im Kopf. Aber wie steht es mit dem regionalen Bauen in der norddeutschen Tiefebene? Eine Spurensuche

Ausstellung von Cukrowitz Nachbaur in der Architektur-Galerie Berlin, Foto: Jan Bitter

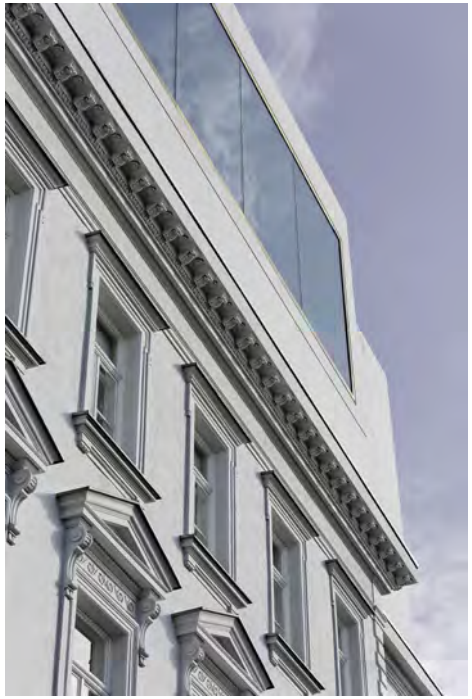
Diesen Sommer waren die Schaufenster der *Architektur-Galerie Berlin* in der Karl-Marx-Allee mit horizontal geschichtetem Holz verbarrikadiert. Das stimmt aber nicht ganz. Tatsächlich bestand die Bretterwand aus Klebefolie – dahinter verbarg sich im mit Vorhängen abgedunkelten Galerieraum eine konzentrierte Ausstellung, die die Sinne der Besucher auf die ganz bodenständigen Qualitäten der Architektur von Cukrowicz Nachbaur Architekten lenken sollte. Die Ausstellung unter dem Titel *Die Komplexität des Einfachen* zeigte in bibliothekarischer Atmosphäre eine Vielzahl von Mustern der in den Projekten des Bregenzer Büros verwendeten Baustoffe. Die Beton-Blüten des *Vorarlbergmuseums* in Bregenz, Hölzer der *Bergkapelle* in Andelsbuch oder der im *Haus N* in Hittisau verwendete Lehm konnten von den Besucher haptisch erfahren und begriffen werden. Bilder und Pläne wurden in großformatigen Mappen versteckt präsentiert.

Haus N in Hittisau von Cukrowitz Nachbaur, Foto: Hans Peter Schiess

„Wir wissen alle, dass uns unsere Umgebung prägt“, meinen Andreas Cukrowicz und Anton Nachbaur. Ihre eigene Umgebung gestalten die in Vorarlberg aufgewachsenen Architekten seit Mitte der 90er-Jahre von Bregenz aus. „Wir haben hier sehr gute Arbeitsbedingungen und treffen auf offene Menschen, die bereit sind, neue Wege in die Zukunft zu gehen, ohne die Vergangenheit zu leugnen. Wir können aufgrund der Überschaubarkeit der Region hochqualitative interdisziplinäre Netzwerke leben, die sich gegenseitig persönlich fördern und befruchten.” Eine Aussage, die genau das zusammenfasst, was man immer wieder über Vorarlberg hört.

So ist etwa der österreichische Architekturkritiker und Publizist Otto Kapfinger überzeugt, dass eine wirklich regional geprägte Gegenwartsarchitektur nur aus einem Netzwerk entstehen kann, in dem ein Zusammenhang zwischen der Bauindustrie, der Lokalpolitik, den Auftraggebern und den Planern gegeben ist und eine orts- und zeitrichtige Architektur entsteht, die von einem überregionalen Denken geprägt ist. **Cukrowicz Nachbaur** beschreibt er als Architekten, die ihre Aufgaben und Materialien aus dem Kontext entwickeln und dabei zu präzisen, einfachen und selbstverständlichen Ergebnissen kommen.

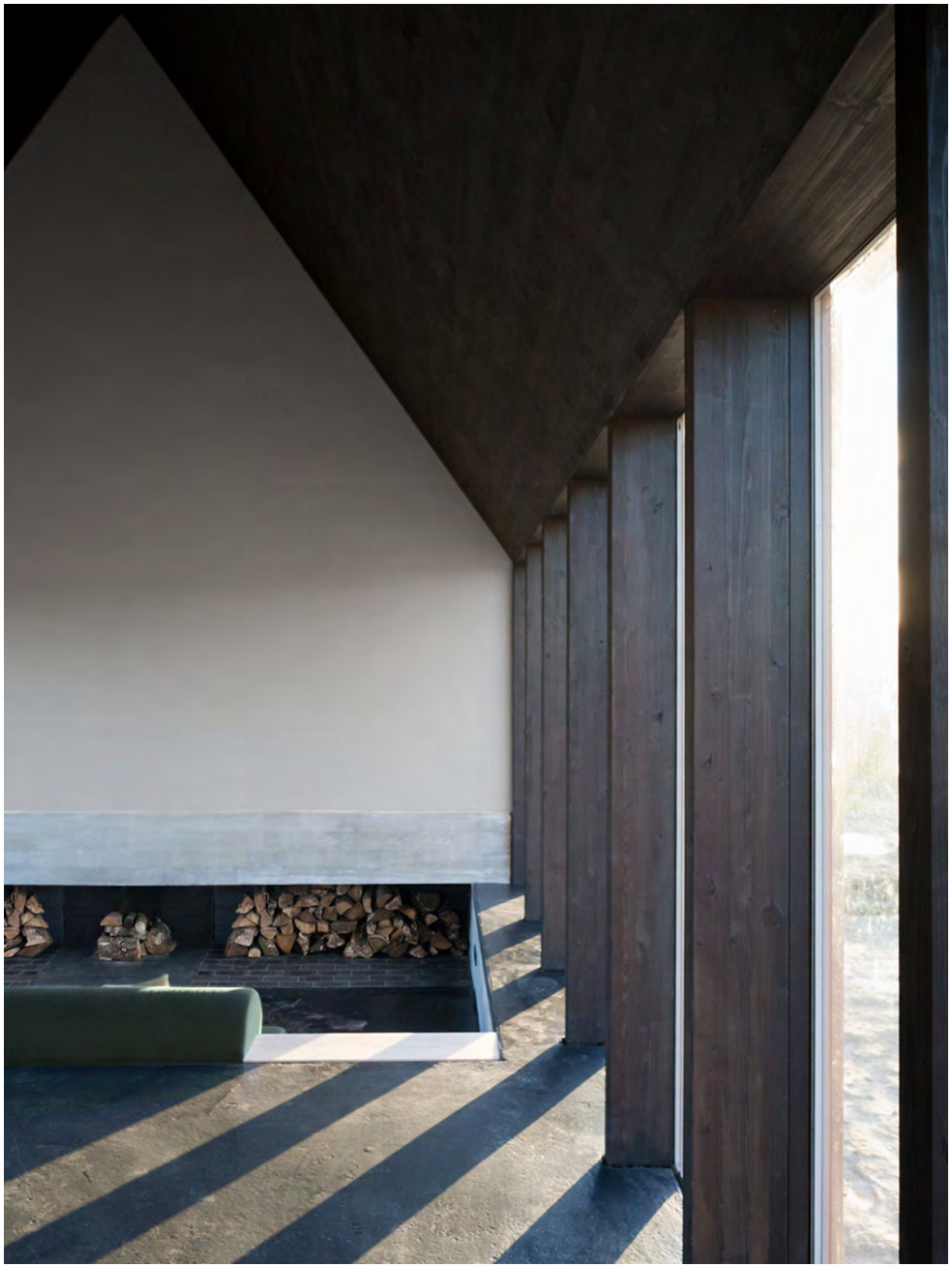
Aber wie sieht es außerhalb der westösterreichischen Provinz aus? Lässt sich eine regional inspirierte Architektur auch in Deutschland finden? Und was sind die Voraussetzungen, unter denen ein moderner Regionalismus hier entstehen könnte?



Das Vorarlberg-Museum in Bregenz behauptet sich mit seinen feinen Details und einer gewissen Schwere in der Materialität aus Kupfer, Leder, Holz und Beton neben Peter Zumthors Kunsthaus. **Foto oben:** Adolf Bereuter, **beide Fotos rechts:** Hans Peter Schiess

In der hügeligen Endmoränenlandschaft der Uckermark wurden 2014 gleich zwei Projekte mit dem Award *Häuser des Jahres* ausgezeichnet, der zuvor dreimal in Folge an Schweizer Büros gegangen war. Der Berliner Architekt **Thomas Kröger** bekam den ersten Preis für sein *Werkhaus* in Gerswalde und eine Anerkennung für ein Ferienhaus in Pinnow. Ersteres ist eine aus dem Bestand heraus entwickelte Tischlerwerkstatt, die sich zwischen die für die Region typischen Siedlerhäuser der Nachkriegsjahre gemogelt hat und in ihrer Typologie auf diese Bezug nimmt. Die Giebel verplankte der Architekt mit unbesäumten Brettern aus Douglasienkiefer – eine Holzfassade, wie sie in der Gegend nicht selten vorkommt. Eine Haut aus Metallblech fasst Bestand und Neubau zu einer Einheit zusammen.

In seiner Typologie ähnelt das Werkhaus an den auf einem Stück Land errichteten Siedlerhäusern mit ihren Scheunen aus Lärchenholz. In den späten 1940er-Jahren wurden die Häuser, die Wohnen und Wirtschaften in kleinem Maßstab unter einem Dach vereinten, fast modulhaft in verschiedenen Abständen in die Landschaft gesetzt deren Bild sie noch heute auffallend mitprägen. Werkhaus von Thomas Kröger, Fotos: Thomas Heinemann



Kröger würde sich nicht generell als Vertreter eines neuen regionalen Bauens bezeichnen, auf jeden Fall aber plant er immer im Kontext. In seinen Bauten kommt eine Mischung aus vorhandenem Vokabular und eigenen Bildern zum Einsatz, erklärt der auf dem Land groß gewordene Architekt.

Im Umgang mit dem ländlichen Kontext sieht er in Jørn Utzon ein interessantes Vorbild. Bei Vielen primär für den Bau des Opernhauses in Sydney bekannt, zählte er für den Architekturkritiker Kenneth Frampton zu einem der wichtigsten Vertreter des so genannten *Kritischen Regionalismus* und damit zu einer Gruppe von Baukünstlern wie Alvar Aalto, Luigi Snozzi oder Alvaro Siza, die laut Frampton nach einer Relokalisierung der Moderne strebten und sich als Gegenbewegung zum universellen *International Style* verstanden, der eben international und ortsunabhängig war.

„Mies van der Rohe wäre mit einem Feld in der Uckermark sicher anders umgegangen“, vermutet Kröger. Trotzdem gelte auch im kontextuellen Bauen: Weniger ist mehr, die Detaillierungen sollen möglichst einfach gehalten werden.

Bauzulieferer als Verhinderer einer regionalen Baukultur?

Hat der starke Einfluss der Moderne dazu geführt, dass sich in Deutschland keine vergleichbare handwerkliche Industrialisierung wie etwa im österreichischen Holzbau vollziehen konnte, sondern hier eine Art verkorkste Moderne regiert? „Deutsche Bauzulieferer dominieren den europäischen Markt. Gerade wenn man für öffentliche Bauherren plant, ist es unmöglich, mit Spezialanfertigungen lokaler Handwerker zu arbeiten.“ Auch in der Uckermark sei es nicht leicht gewesen, Handwerker zu finden, die bereit waren, Sonderlösungen z.B. beim Fensterbau mit zu entwickeln, welches eine wesentliche Voraussetzung für die reduzierte Gestalt der Fassade war.

Schwarzes Haus in Pinnow von Thomas Kröger, Fotos: Ina Steiner

Die Uckermark war früher ein dünn besiedeltes Jagdgebiet der Hohenzollern, kleinteilige Landsitze prägten die baukulturelle Landschaft. Vom Kuhstall zum Sommerhaus: Das Innere der ehemaligen Scheune prägt der krude Charme sägerauer Bretter, die Diele mit ihrem monumentalen Kamin ist mit Abbruchziegeln gepflastert, die Oberlichter erinnern an Futterkrippen. Fotos: Thomas Heimann

Scheunentrio von Möhring Architekten,
Foto: Stefan Melchior

Von der Uckermark an die Ostseeküste: Nach zehnjähriger Tätigkeit in der Wald- und Dünenlandschaft Mecklenburg-Vorpommerns ist **Norbert Möhring (Möhring Architekten)** hier auf Handwerker gestoßen, die neue Bauaufgaben zu schätzen wissen und denen es Auftrieb gibt, nicht immer das Gleiche zu bauen. Eine Win-win-Situation also. Auf Fischland-Darß-Zingst realisiert der in Berlin ansässige Architekt vor allem Ferienhäuser. Sein Scheunentrio im Ostseebad Prerow wurde in diesem Jahr für seine Kombination aus traditioneller und moderner Bauweise mit dem Landesbaupreis Mecklenburg-Vorpommerns ausgezeichnet.

„Die Materialien der Fassaden (Lärchenholz, Sichtbeton und Aluminium) unterstreichen die Verwandtschaft zu den schmucklosen Scheunentypen der Region“, erklären Möhring Architekten zu ihren 2005 fertiggestellten Holzhäusern im Dorfkern der Boddengemeinde Born auf der Halbinsel Darß. Foto: Stefan Melchior

Im Vergleich zu Vorarlberg sieht er einen Unterschied: „Vorarlberg ist eine reiche Großregion mit einem entsprechend hohen Bedürfnis an anspruchsvoller Baukunst. Mecklenburg-Vorpommern ist deutlich ärmer. Die Einheimischen interessieren sich gar nicht für die Architektur, die wir machen – sie leben in schlechten Kopien der vorhandenen klassischen Bautypen.”

Für anspruchsvolle Architektur müssen eben auch entsprechende Budgets freigesetzt werden, außerdem sei der Blick von außen wichtig, um die Qualitäten der regionalen Architektur schätzen zu können. Möhrings Bauherren kommen von außerhalb, er beschreibt sie als gehobenes Bürgertum mit kulturellem Verständnis. Dass diese keinen Dauerwohnsitz, sondern ein Feriendomizil beauftragen, lässt Möhring den Freiraum, experimenteller vorzugehen.

Aber was unterscheidet einen reflektierten und kritischen Umgang mit dem traditionellen Kontext von einer „billigen Kopie“? Bei seinen Projekten stellt Möhring den wesentlichen Ortsbezug über die Außenmaterialien wie Reet und Holz her, die bei ihm in abstrakter Form zum Einsatz kommen. Die Reetdeckung des Ensembles in Prerow zieht sich vom Dach über beide Längsfassaden, während die Giebelfassaden aus schwarz gebeizten Fichtenholzbrettern bestehen. Das Thema regionales Bauen im Inneren fortzusetzen sei dagegen oft nicht so einfach, unter anderem deshalb, weil sich die regionalen Bautypen eher durch kleine Fenster auszeichnen, erklärt Möhring. Im Fall des Scheunentrios gibt es jedoch großformatige Holzschiebetüren, die in einen haushohen Dielenraum führen, der an die Typologie alter Bauernhäuser erinnert.

Fast food, fast fashion, fast architecture

Zurück zu Kenneth Frampton. Dessen Text von 1983 „Towards a Critical Regionalism“ trägt den Beisatz: „Six Points for an architecture of resistance“. Wogegen rebelliert heute die regional geprägte Gegenwartsarchitektur? „Gegen das barbarische, billige Baumarkt-Bauen“, so Sebastian Thaut vom **Atelier ST**. Fast 90 Prozent seiner Architektur plant das Leipziger Büro von Silvia Schellenberg-Thaut und Sebastian Thaut im ländlichen Raum der Region Mitteldeutschland. Klar verbaut man auch in Sachsen, Sachsen-Anhalt oder Brandenburg den modernen Schrott aus dem Baumarkt. Trotzdem sind die Auftraggeber des Leipziger Ateliers hauptsächlich *Locals*, die ihre

alten Bautraditionen wiederentdecken. „Gerade kleine Projekte sind es, die hier den Dialog anschieben können“, weiß Thaut aus Erfahrung.

Dass Bauen mit traditionellen und regionalen Bezügen nicht konservativ sein muss, zeigte Atelier ST 2011 mit dem Neubau eines Wirtschaftsgebäudes für den Forstbezirk 14 in Eibenstock, Foto: Werner Huthmacher

Inzwischen konnten die noch jungen Architekten auch für öffentliche Bauherren tätig werden. Für das Forstamt im sächsischen Eibenstock realisierten sie einen Holzbau, der die traditionellen Holzschindelfassaden des Erzgebirges aufnimmt und sie gleichzeitig – durch die Verwendung des rasch vergrauenden Rotzeder-Holzes – mit der mit dem Bergbau verbundenen jüngeren Bautradition, der Verbreitung von Schieferschindeln, verbindet.

„In Sachsen spürt man noch die Liebe zum Handwerk“, schwärmt der gebürtige Zwickauer Sebastian Thaut, der seine Herkunft zu den wesentlichen Erfolgsfaktoren im regionalen Bauen zählt. „In einer Zeit, in der alles geht, ist es gut, eine Verortung zu schaffen.“ Thaut ist zuversichtlich, dass der regionale Holzbau weiter boomt und auch außerhalb Vorarlbergs die Traditionen spürbar wieder erkannt werden. Inzwischen werden selbst in Berlin mehrgeschossige Holzbauten errichtet, da brauche man nicht nach Vorarlberg zu schauen.

Kompromisslos in Vorarlberg

Was aber meinen deutsche Architekten, die in Vorarlberg bauen? Die Ludwigsburger **AMP Architekten** haben im westlichen Zipfel Österreichs ein Sozialzentrum aus Wohnhaus, Pflegeheim und Kapelle gebaut. Büropartner Johannes Daniel Michel sieht einen deutlichen Unterschied in der Qualität des Handwerks, besonders auch in der Einstellung der Handwerker zur Wertigkeit ihrer eigenen Arbeit. Rund um den Bregenzerwald finde man junge engagierte Leute, die intensiv mitgestalten. Mit denen man schon mal bis Mitternacht mit Skizzenrolle im Baucontainer zusammen sitzen könne.

„Ein Projekt wie das Sozialamt ist eine Rieseninvestition für eine kleine 3.500-Einwohnergemeinde. Da gibt es keine Diskussion auf der Baustelle. Wenn etwas nicht gefällt, wird es abgeräumt und neu gemacht.“ Kompromisslosigkeit sowie Ehre und Stolz der Handwerker machen es für den Architekten leichter, schneller zum gewollten Ergebnis zu gelangen.

Sozialzentrum Egg von AMP Architekten, Foto: Roland Halbe

Sozialzentrum Egg von AMP Architekten, Foto: Roland Halbe

Dem ist sich auch **Peter Zumthor** aus dem benachbarten Graubünden bewusst. Er gilt als ein dem Handwerk der Region besonders verbundener Architekt und als jemand, der seine Architektur stets an dem Ort ausrichtet, an dem sie entsteht. Spätestens seit dem *Kunsthaus Bregenz* pflegt er eine Bekanntschaft mit Handwerkern aus dem Bregenzerwald, denen er jüngst ein Denkmal setzte: Sein 2013 fertig gestellter *Andelsbucher Werkraum* ist ein Ausstellungsraum für und eine Hommage an das Handwerk, das der Schlüssel zu einer eigenständigen regionalen Baukultur ist.

In Deutschland sind es noch Einzelbeispiele. Aber auch wenn das traditionelle Handwerk in vielen deutschen Regionen lange vernachlässigt wurde, gibt es eine spürbare Tendenz, das Verlorene wieder aufzugreifen. Eine Architektur, die auf ihre bauliche Umgebung samt ortsspezifischer Besonderheiten eingeht und diese aufgreift, setzt der universellen globalen Architektursprache etwas entgegen. Wesentlich auf Seiten der Architekten ist dafür eine Kombination und Symbiose von regionalspezifischen Typologien, traditionellen Bautechniken und -materialien und einem globalen, zeitgemäßen Architekturwissen. Entscheidend für die Realisierung bleiben Handwerk und Bauherrschaft.

Andelsbucher Werkraum von Peter Zumthor, **Fotos unten:** Peter Löwy, **Foto oben:** Ralph Feiner

Alvar Aalto in seinem Atelier, 1945 © Alvar Aalto Estate / Alvar Aalto Museum, Foto: Eino Mäkinen

Alvar Aalto in seinem Garten, Alvar Aalto in Kairo, Alvar Aalto bei Dreharbeiten auf der finnischen Insel Muuratsalo: Eine Ausstellung im *Vitra Design Museum*, ein 700 Seiten schwerer Katalog, 200 realisierte und 300 nicht realisierte Bauten. „Seine ‚organische Linie' wurde zum Vorbild für Generationen von Architekten", schreibt Mateo Kries in seinem Vorwort über Hugo Alvar Henrik Aalto, der als Pionier der finnischen Architektur gilt. Das ist natürlich keine Neuigkeit. Und auch sonst wurde Aalto bereits mit zahlreichen Ausstellungen und Publikationen bedacht.

Alvar Aalto mit Friedrich Kiesler auf einer Kutschfahrt in New York, der 14-jährige Alvar Aalto vor seinen Gemälden im heimischen Jyväskylä, Weihnachten 1929 bei den Aaltos in ihrer Wohnung in Turku – auf Stahlrohrfreischwingern. Mit seiner Ausstellung und dem umfangreichen Katalog zeigt das *Vitra Design Museum* Alvar Aalto in Werken und als Person mit allen Facetten. Auf die berühmte „organische Linie" folgen seine Leuch-

EINEINHALB KILOGRAMM ALVAR AALTO

ALVAR AALTO – SECOND NATURE

Alle Armin Linke, 2014: Bibliothek in Viipuri (Vyborg), Karelien (heute Russland), Alvar Aalto, 1927–1935 © Armin Linke, VG Bild-Kunst, Bonn 2014

ten, weitere Möbel und die „Kunst des Alltags“, Aaltos Malerei, seine städtebaulichen Pläne, seine Wohnhausentwürfe, seine Bauten. Drei Jahre haben die Arbeiten an *Alvar Aalto – Second Nature* gedauert – vergangenen Herbst hatte Vitra überraschend die 1935 von Aalto gegründete Möbelfirma Artek übernommen. Kalkül oder Zufall? Die Wahrheit liegt vermutlich dazwischen. Umso besser passen *Stool 60* und Co. in den Gehry-Bau in Weil am Rhein.

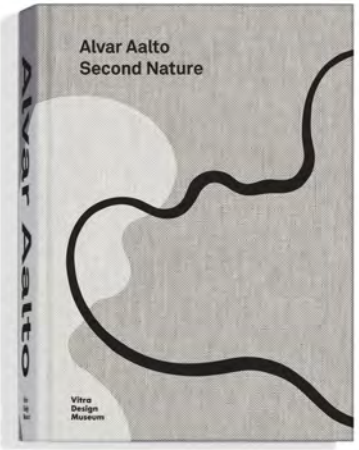
Alvar Aalto in Los Angeles, Alvar Aalto mit László Moholy-Nagy und Otto Neurath auf dem *4. CIAM-Kongress* 1933, Alvar und Aino Aalto im Stadttheater von Turku. Der Foto-Essay von Armin Linke zeigt das architektonische Erbe von Aalto mit einem neuen und entsättigten Blick; Gespräche mit Kenneth Frampton, JKMM Architects oder Álvaro Siza verlinken das Werk mit der heutigen Zeit. Die passende Form für so viele verschiedene Inhalte kommt – wie der Fotograf Armin Linke – aus Berlin: Die Ausstellung wurde von Kuehn Malvezzi gestaltet, der Katalog von Mark Kieslings Studio Greige. Ein schönes, leises Buch für Experten, Liebhaber und alle Fans. *(jk)*

Die Ausstellung Alvar Aalto – Second Nature ist noch bis zum 1. März 2015 im Vitra Design Museum in Weil am Rhein zu sehen.

www.vitra.com

Alvar Aalto – Second Nature
Hrsg. von Mateo Kries & Jochen Eisenbrand, Vitra Design Museum, Oktober 2014, Hardcover, 688 Seiten, Deutsch, 69,90 Euro

shop.design-museum.de



Oben links Armin Linke, 2014: Finnischer Pavillon, Giardini, La Biennale di Venezia, Venedig, Italien, Alvar Aalto, 1955 © Armin Linke, VG Bild-Kunst, Bonn, 2014, **oben rechts** Alvar Aalto vor dem Finnischen Pavillon, Weltausstellung New York, USA, 1939 © Alvar Aalto Museum, Foto: Eino Mäkinen, **unten** Armin Linke, 2014: Bibliothek in Viipuri (Vyborg), Karelien (heute Russland), Alvar Aalto, 1927–1935 © Armin Linke, VG Bild-Kunst, Bonn, 2014

FANTASIE UND WIRKLICHKEIT

Paper Architecture ist nur etwas für Träumer und Utopisten, jedenfalls ohne Bezug zu Alltag und Realität? Nicht immer, wie die Londoner Galerie *Anise* mit ihrer Weihnachtsauktion zeigt. Versteigert werden nämlich künstlerische Entwürfe bekannter Architekten, und der Erlös geht an die *Maggie-Keswick-Jencks-Stiftung.* Ganz real könnte so schon bald ein weiteres Krebshilfezentrum entstehen. Die Versteigerung der Bilder – wie das hier gezeigte von Marc Wilson – findet am 6. Dezember statt. **Online** kann schon ab dem 28. November geboten werden.